Henriette Wilhelmine Geißler

geb. Holderrieder.

Geb. zu Naumburg 1772 den 1. September.

Heirathete den sachsen-gothaischen Regierungsrath Joh. Georg Geißler; 1793 nach Gotha, 1816 nach Dresden, 1819 nach Radibor bei Bautzen.

Gest. in Dresden 1822 den 25. November.

Gedichte. Herausgegeben von Friedrich Jacobs. Gotha, 1823. 8.

Ihr Vater, Kaufmann in Naumburg, heirathete in zweiter Ehe Benedikte Hebenstreit, nachherige Naubert.

Sophie Mereau.

Interessante Briefe von Wilhelmine G–
linder – nicht mehr vollständig.

Wilhelmine Geißler
an Sophie Mereau.

Naumburg d. 23t. Okt.
1792

War es Wirklichkeit oder Traum daß ich Sie sah,
daß Sie mir mit so viel Herzlichkeit entgegen kam, die
ich schon liebte ehe ich Sie noch kannte? — So fragt' ich
mich noch und rieb mir die Augen wie aus dem süßesten
Traume erwacht, als ich Ihren lieben Brief erhielt, meine
geliebte Freundin; zum Zeugen für die Wahrheit jener meiner Seele so
wohlthätigen Begebenheit, welche den dunkeln Bilde wo-
Ihnen dadurch schon seit längerer Zeit zu meinem lieb-
sten Ideale gestellt hatte, durch helleres Licht, mehrere
Bestimmtheit und noch durch manche Züge von denen mir
mein Freund und meine Ahndung noch nichts gesagt hatte,
so einen neuen, vervielfältigten Reiz für mich ertheilte,
der mir die Seligkeit in ihrem ganzen Umfange empfin-
den ließ eine Freundin gefunden zu haben wie Sie sind;
denn daß Sie mir das seyn, werden das versicherte mir je-
der Ihrer Blicke. — Aber jede Begünstigung erhöhet

Berlin.

Vierthalb ~~[illegible]~~ [illegible] und neue Wünsche: ich, die ich vorher
nicht gewagt hatte mir mit Gewißheit vorzustellen
daß mir die Freude Sie zu sehen je werden könnte,
vielweniger daß sie mir so nahe sey — ich fand sie
nun so kurz, so flüchtig daß ich den sehnlichsten Wunsch
ihrer längern Dauer nicht in mir zurückhalten konnte.
Ihre Erscheinung verschwand ehe ich ihr Daseyn wähnte,
damit kann ich unmöglich zufrieden seyn; wie wünsche und
mehrmal und länger sehen, meine Sophie, das sagt mir
mein Herz —

Unserm Freunde werde ich vielleicht bald schreiben; heu=
te mag er sich einmal gefallen lassen einer neuen Bekannt-
schaft nachzustehen, die ihm doch erstlich ~~durch~~ ~~[illegible]~~ [Ihm] Ihn=
entstanden ist. Und wenn ich auch nicht Zeit habe ihm zu
schreiben, so soll ich ihm doch im Stillen meinen Dank
für seine angenehmen Besuche, für alle Beweise seiner
Achtung deren letzter der höchste ist den er mir geben konnte
— Ihre nähere Bekanntschaft. Er ist mir seit derselben

ein verehrter Mann geworden – aber mich mit den Männern aussöhnen – das wird er niemals können denn ich bin ja diesem Geschlecht noch nicht böse gewesen. Wüßte ich aber daß es jemals so unglücklich gewesen wäre Ihren Mißfallen auf sich geladen zu haben, Liebste, so wollt' ich ihm auf der Stelle meinem unversöhnlichsten Haß zuschwören und, wenn ich könnte, es mit meiner eigenen Hand losschlagen!! Nur einen nicht! rufen Sie mit ängstlicher Bitten – Nun so wollen wir sie lieber alle leben lassen – — — Aber wo schwärm' ich herum? so ohne alle Zurückhaltung meiner verwirrten Gedanken und bey der Neuheit unserer Bekanntschaft – an diese müßte ich mich mit Mühe erinnern wenn ich den Regeln folgen sollte die mir eine kalte Etiquette in Rücksicht meines Betragens gegen Sie vielleicht jetzt noch vorschreibt. Und wenn wir einmal wissen daß wir gut sind und daß wir uns lieben, wozu noch die Entfernung der geheimsten Freuden unseres Lebens durch, nach den für die Welt angenommenen Gesetzen der Wohlanständigkeit, ängstlich abgemessene

Schritte zum Ziele der Freundschaft? Ich fühlte es nur
zu sehr wie traurig mir ein so langsamer Gang unserer
eigenen Verbindung und unserer gänzlichen Mittheilung seyn-
könnte und dass welchen Weg meine Gedanken und Empfin-
dungen auf nahmen, ich sie gewiss nur mit Mühe Ihnen
verschliessen würde. ~~Und~~ Ich schätze mich glücklich dass
Sie den nehmlichen traulichen Ton ~~[illegible]~~ ergriffen und an-
gaben, den ich schon seit jenen Tagen, wo Sie noch als ein
unverzärtliches Kind meiner Phantasie vor meiner Seele
schwebten, in meinen geistigen Unterhaltungen, mit Ihnen
gepfleget habe; und würde jederzeit meine grösste Freude
schätzen mich Ihre aufrichtigste Freundin zu nennen. Leben
Sie wohl, meine Theure. Meine Mutter u. Schwester
grüsse Sie tausendmal. Der H. D. Mereau befindet
sich ~~schon~~ wieder in Jena, wie, mir der H. R. G. schreibt; ich weiss
nicht ob er von da bis zu mir wird gehen können dass ich
ihm meine höflichste Verbeugung mache. Ewig

Ihre

Wilhelmine.

Wilhelmine Geißler
an Sophie Mereau.



Tausend tausend Dank, meine innig geliebte Sophie!
für alle Beweise Ihres mir unschätzbaren Wohlwollens
– Tausend Dank einem wohlthätigen Schicksal daß
mich eine Freundin in Ihnen finden ließ, mit der ich
nicht bloß durch die angenehmen Bande der Convenienz
den Banden der wärmsten Freundschaft anzuknüpfen wünsche
wo wir Leiden und Freuden und alles mit einander
theilen. Ist etwas gemacht zwei glühende Herzen mit
Zauberkraft an einander zu ketten, so ist es diese Wechsel-
[illegible] durch welche so oft eins in dem andern sich wieder
findet. Ich fühle Ihre jetzigen Leiden doppelt –
weil meine Lage die nehmliche ist: ich beweine eine
Freundin nach der ich nächst meiner Mutter liebte –
der ich so manche vergnügte Stunde – so manche gute
Lehre verdanke – und die jetzt mir nun auch ewig ent-

Lettin.

rissen ist — — grau, ~~auch ein~~ für den Augen der
Welt, auch die natürlichste That; aber an sich gränzte
gerung — die grabt uns Gram über den Tod ihrer
Tochter.. Auch wenn Sie mir ~~mehr~~ weniger Be-
wegung dazu gegeben hätten, wär mir's dießmal
unmöglich gewesen, eine Unterhaltung anzuknüpfen
ohne ~~dieser~~ Begebenheit zu erwähnen welche so tief auf
mich gewirkt hat; und zumal eine Unterhaltung wo
mein ganzes Herz rege wird. Wohl mir daß ich
ihr keinen Zwang anlegen darf, dinge im ~~Kinde~~
~~mal verschweigen~~ ich so wenig ertragen kann — man
giebt mir gerne Gehör ich thue es zu verweilen — und doch
glaube ich nicht daß eine meiner Freundinnen mir Zu-
rückhaltung eine Kälte [empfindlich] zeigen kann. Wenn na-
türlich Gefühle in mir glühte von welchen in meiner
Seele nicht ein Ton anzuschlagen, was konnte ich denn dazu
daß man mehr von mir erwartete als ich leisten konnte?

Man wundert sich über ein Mädgen ohne Liebe wie
über ein Räzel der Schöpfung — ich sage dies keines
~~[illegible]~~ — Einmal können wir uns nicht alle gleich
sehen; jeder trägt ein anderes Gesicht; hat andere
Fähigkeiten, Empfänglichkeit für andere Eindrücke; es
giebt aber doch zuweilen Ähnlichkeiten, und ich habe viel=
leicht noch manche mir ähnliche Schwester — wer wird denn
aber gern sagen daß ihr das schönste Teil [illegible] aller
menschlichen Empfindungen fehlt. Der Wunsch es manche
Liebende nachzufühlen welche Augen oder Phantasie
bezaubert hat — äußere Verhältnisse, (die Sucht sich liebenswürdig zu gelten,) können zuweilen
ein Mädgen dahin bringen zu erkünsteln was nicht
in ihr ist — ich verdenke es keiner; ich fordere aber auch
Nachsicht daß ich nicht scheinen kann was ich nicht bin.
Öfters wie mich Dingen über diesen Punkt! hat mir
schon manche bittre Stunde gemacht. Und auch Sie, mei-
ne Freundin, können mir gleich mit einer Frage entgegen
die ich Ihnen gern wieder gedeutet gäb: ich thue das an

Ihrer Geschlecht wie ich das meinige Lieben; nachdem
Mann hat mir ebenso zu Leiden gegeben, hat die Ach-
tung gegen mich aus den Augen gesetzt, die ich auch daran
keinem versagen kann; ich sehe in jedem Mann der
sich mir nähert einen würdigen Gegenstand dessen Um-
gang mir verfeinertere und geistreichere Unterhaltungen
verspricht als der mit vielen meines Geschlechts. Daher
meine Kälte gegen G. ob Täuschung oder Wahrheit
– Hören Sie mich weiter: Durch angeborne Neigung
durch öftere körperliche Leiden kam ich auf den Gedan-
ken daß ich wohl gar nicht geschaffen sey um jemals
einen Mann glücklich zu machen; ich bildete meinen
Geist, so viel es mir bey unserer Erziehung möglich ist,
mein Herz – aber mich gleich häuslichen Sorgen geschickt
zu machen – das vernachlässigte ich ganz, ich dachte
immer zu gewissenhaft um mich mit den Gedanken
vertraut zu machen welcher mir auch die Nothwendig-
keit ~~gleichet~~ unserer häuslichen Bildung gleichet; ich bin es



jezt zu sehen um einem Mann der mir so werth ist
den schönsten Aussicht zu berauben die ich vielleicht
an der Hand eines nahe zu seiner Bestimmung er-
zogenen Mädgens vielleicht entgegen sehe. Leben
Sie wohl, Sophie; Ihr ganzes Wesen bürgt mir für
jeden Misbrauch meines uneingeschränktesten Vertrau-
ens, nur die Hochachtung was ihm verbunden ist [illegible]
[illegible] den Kopf zu schreiben in sich selbst suchen – schreib-
ungestört. Nur die Hoffen ohne Theilnahme nach fremden
Angelegenheiten bey denen es leer ist –– was für
ein unaussprechlich süsser Gedanke ist mir dabei es sagt
mir dass Ihnen mein Mädgen nicht gleichgültig ist daß
Sie sie innig, zärtlich liebt – Leben Sie wohl – Mutter
u. Schwester grüßen Sie.

Wilhelmine

Wilhelmine Geißler
an Sophie Mereau.

d. 14t December.

Das süße Herzenssprache Ihrer aufrichtigen Theilnahme, meine Geliebte, soll mir Zauberwaffen in die Hände geben wider alle Lange-Weile womit mir eine Menge kalter, geschraubter ~~[illegible]~~ der Glückwünsche u. Ceremonien ~~meines~~ bey einer Epoche meines Lebens drohen, die man als äußerst wichtig preißt, und das meine Sophie ihrer wichtigsten Wichtigkeit absprechen will. Ich hatte bereits so viel eintöniges über diese Materie gehört, daß durch vieles Hören jedes eigne Nachdenken in mir erschlafft war, und ich sie nur noch nach der Vorstellung meines Gedächtnißes, durch den ganz gewohnten Schlendrian betrachtete; als Ihre Äußerungen darüber, welche ~~einmal~~ einmal anders klangen, meine eigne in meiner Nachläßigkeit vergrabenen Gedanken erweckten. Ich sage mit Ihnen daß es der höchste Grad von Selbstverläugnung ist wenn ein Mädchen, beym Eintritt in die Ehe, sich so ganz ihres eignen Selbsts entkleidet, alles angefangene liegen läßt und — als Anhang eines Mannes in der Welt erscheint

Bettine.

der — doch auch nur ein Mensch ist; als wär sie nur eine
Menschenähnliche Maschine wie die durch die Säle eines andern
Menschen bewegt werden. Die größte, einzige Wichtigkeit dieses
Schrittes setze ich in die Wahl eines Gesellschafters fürs übrige
ganze Leben, der uns für eine, an sich sehr verzeihliche, Über-
eilung in dieser Wahl mit unzähligen Langeweile und Ver-
druss züchtigen kann; ich dachte mir ihn einmal von dieser
Seite so schwer, meine Sophie, daß ich ihn gar nicht wagen
wollte. Was man uns von unserer unerbittlichen Bestim-
mung zur Ehe vorsagt — dem konnte ich nie recht so ganz
gerne glauben: so viele verschiedene Menschen an Neigung
u. Verstand, sagte ich mir immer, sollten alle auf einen Punkt ihrer Bestim-
mung hingerissen seyn, der doch an sich selbst kein Ver-
dienst giebt wenn wir uns nicht zu nutzen wissen —
Ware ists, wie alle sind ~~besten~~ geschaffen für ein gemein-
schaftliches Leben zu wirken; aber ob gerade die Ehe das

einzige Mittel zu diesem Endzwecke – Alles ist
in seinen Neigungen geschwächet – und muß es gegen
denn was könnte denn sonst der großen Maschine das Ganze
seinen Reitz und Schnellkraft geben, wären es nicht die einzigen
und ewig immerwährend gestoßenen Räder der leidenschaftlichen
hizigen bestimmten Wirkungen; und doch soll alles nach
einem und dem nemlichen Gegenstande lenken, den Geschöpfe
daran erkennen wenn er nicht in ihm ist – das dünkt mich
ein Widerspruch zu seyn. Ein Mensch welcher mehr einer
Leidenschaft auf einem kleinen, einsamen Nachen auf dem
Strome der Zeit mit fortgeschwimmen als ein großes Ruder
zu stützen und dessen Sinne folgt, ist zu loben: es ist
besser kleines Schiffchen sicher an Ufer zu bringen als
mit einem großen scheitern, und was nicht in Verläug-
läßt sich nicht allemal verzeihen; ein ~~Mensch~~ jeder Mensch That er-
ihr wenn er sich entschuldigt was er zu sagen kam als er ~~[illegible]~~ durch

die Vernachläßigung dessen was er sich vorgenommen hat
~~zu schätz~~ strafbar wird. — Und so fand ich, was man mir auch immer
vorsagen machte gar nichts strafbares darinnen meinen Plan
durchaus nach dem Grabe allein anzubauen: ich glaubte mich
nicht für einen großen Wirkungskreis geschaffen, und ich
schätzte mich glücklich den Weg gefunden zu haben der mir
der natürlichste war; als ich einem Freund fand welcher mir
so oft sagte daß man auch bey minderer Thätigkeit ein gutes
Weib werden könne, daß ich es ihm endlich glaubte — übrigens
— mir gleichgestimmt um willig über Wiegen und Särge mit
mir zu wandeln. Ich habe nun meine Vorsätze in
Rücksicht meiner geändert — aber meine Grundsätze im Ganzen
nicht: ich kann unmöglich mit gewöhnlichen Blick auf die sehen
welche sich in ihren Neigungen leer bleiben und mich dünken
in einem neuen Land zu leben der mich von den zärtlichsten
Freuden meiner Jugend losreißt. — Ihrer großen Aussicht

3.14. Dez.



bin ich immer gewesen was ich jetzt kannte u. — bleibe
nun was ich bin — nicht so, meine Sophie? — Aber die
schwere Wahl meines Gatten und über die Prüfung meiner
selbst bin ich hinweg nun — gehe ich ~~auf d~~ mit meinem
G. Hand in Hand auf den Wege fort den ich mir gezeig-
net habe. Keins meiner Freundschaftsblumen ~~fehlt~~ die
liebsten unter allen die ich mir erzog sollen hier welken,
und das welches an mir selbst gepflanzt wird gewiß als
das vorzüglichste von mir gewartet u. gepflegt werden — nicht
in Rücksicht seiner sondern aus den wahrsten, innigsten
Gefühle meines Herzens welches ~~mich zu~~ Ihnen entgegen
schlug ehe ich Sie noch als das liebe Mädgen kannte den ich
~~[illegible]~~ abgen[illegible] ohne Zurückhaltung ~~sagen~~ zeigen kam.

— Freundschaft mit den Gaben
Wächst wie der Abendschatten
Bis des ~~Mittags~~ Lebens Sonne sinkt

Was wird nicht noch aus uns werden, meine zärtlich Geliebte!

mir schwindelt vor Entzücken wenn ich mir dieß so ganz den-
ke! und ich sinke in die süßesten Träume alles dessen
was dies unserer immer wachsenden Freundschaft meiner
wartet — — —

Viel Dank, meine Sophie, für die mir geliehenen Mu-
sicalien; noch mehr für Ihr niedliches Gedicht —
Sag mir doch du Zaubermädgen, ~~wege~~ wo du das alles her
nimmst? — bezog man dich anders wie andere Mädgen, oder
stattete dich die Natur, allen Männern zum Trotz, für,
so wie du liegst durch sie allein mit allen versehen was
vielen der größten Künste nicht geben kann. Man lebt unter
den natürlichen Erscheinungen sieht sie alle aber nicht so, und
mit der Fähigkeit sie so zu andern — Aber wo gerathe
ich hin? — Ihre Bescheidenheit — u. unserer Freund-
schaft u. die mag ~~niemand~~ ein gutes Wort vor mich einlegen
wenn ich zu viel gesagt habe. Lebe Sie wohl —
Viel Grüße von allen den meinigen — Geisler wollte Ihnen selbst
~~einige~~ Zeilen schreiben — u. nun kömmt er nicht —
zu Ermangeln auch kein Wort von ihm —

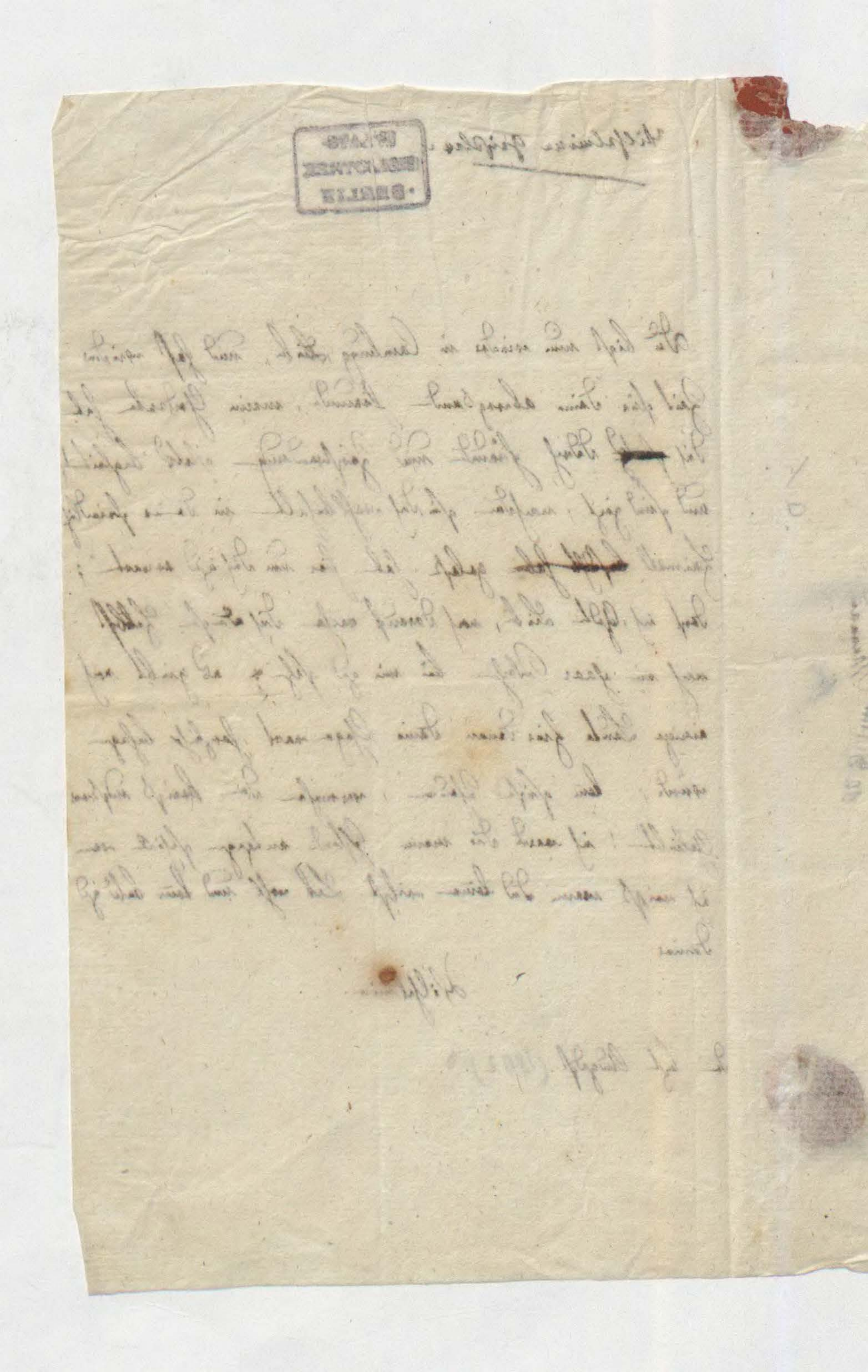
Wilhelmine

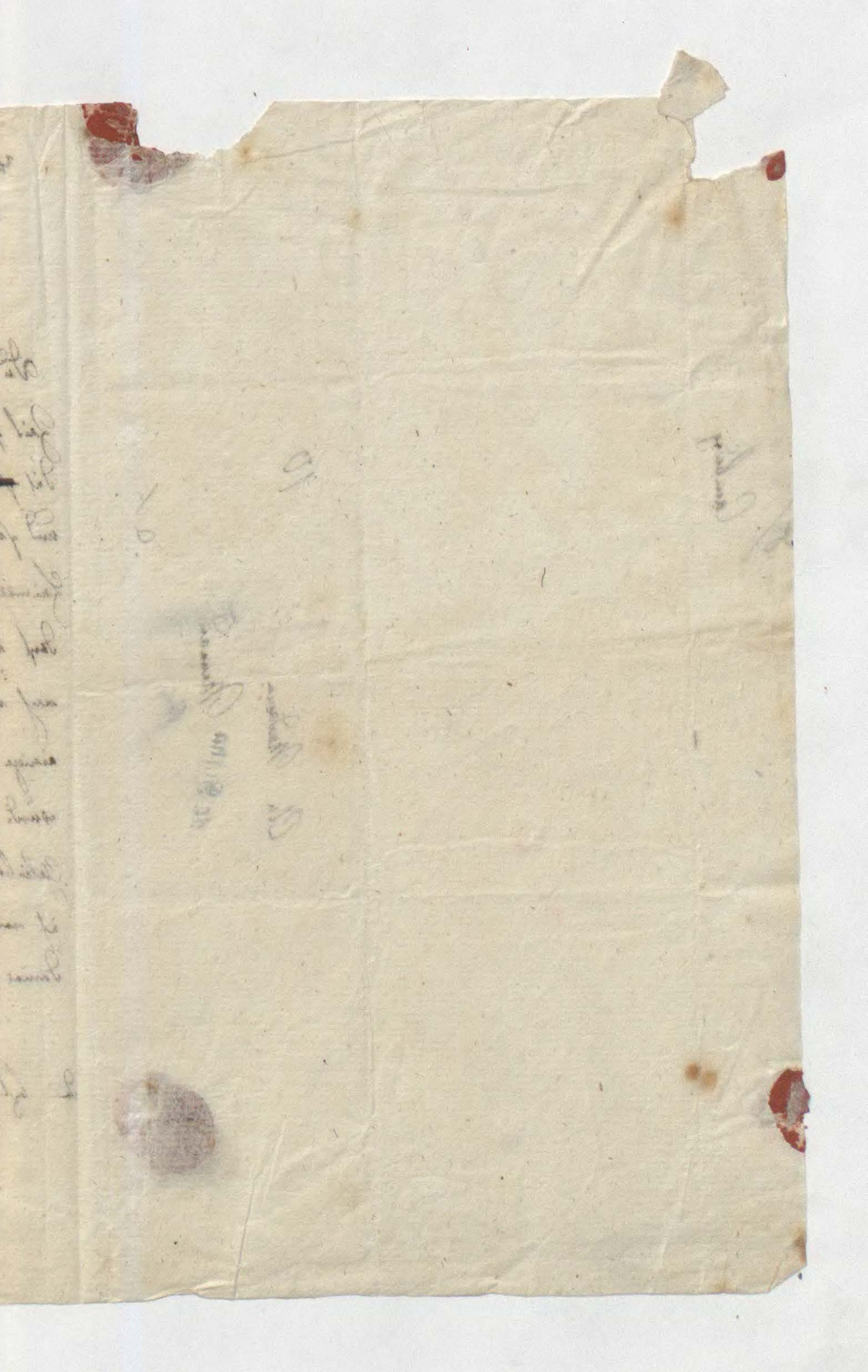
Wilhelmine Geißler.

Du bist nun wieder in Camburg, Liebe, und hast wieder
Zeit für deine abwesenden Freunde, meine Gedanken haben
dich ~~stets~~ durch Freuden und Zerstreuungen stets begleitet,
und sind jezt, nachdem sie dich wohlbehalten in deiner friedlichen
Heimath ~~besucht habe~~ gelassen habe hier um dich zu erwacht;
darf ich, Gute Liebe, noch darauf rechnen dich diesen Herbst
noch ein paar Wochen bei mir zu sehn? es giebt noch
einige Leute hier denen deine Gegenwart herzliches Behagen
würde; komm jezt schon, wenn du weißt wie sehr
Geliebte! ich werde Dir mein Geschirr entgegen schicken wenn
ich weiß wann du kommen willst. Leb wohl und komm bald zu
deiner

Wilhelmine.

den lezt August. (1802).





zu / Camburg

10

An Madame

de [illegible] Marnand

fr

. 0 /

Wilhelmine Geißler an Sophie Mereau.

Sonntags d. 16ten October.

Lange lange lebten ich in Ansehung deiner meine Gefühle, in einer Art von Ruhe die mich nicht antrieb dir zu schreiben. Es gab da der Verhältnisse so mancherlei die mir nicht erlaubten nicht oft an dich zu denken; aber dir zu schreiben das hätte einen ~~kri~~ kampf mit meinem System u. den Umständen gekostet u. dazu war ich zu pedantisch u. zu faul. Jezt aber da mir Geißler die Nachricht von deiner glücklich gesetzten Reise ~~hin~~ zu uns [gebracht] erwacht meine Liebe mit aller ihrer Kraft wieder, und überströmt mich mit der lebhaftesten Freude über das nahe gehoffte Glück mein Sophie zu umarmen; alles muß jezt den großen einzigen Gedanken weichen! und mit diesem erwacht, wie bey allen [illegible] menschlichen Sinnen etwas Böses ist es der Eigennuz dich wieder so ganz bey mir zu haben als voriges Jahr. Wir schloss mein Haus und als Absteigquartier betrachten, den ganzen Tag für dein u. mein gegen die traulichen Abend u. Morgenstunden —

Lettine.

leiden wir das, meine Schwester! Du kanst nicht ohne ein bischen unbillig zu seyn diese bescheidene Bitte gar nicht abschlagen, ich rechne also fest auf deine Erhörung; auch Gustav soll ein Bettgen bey uns finden. — Leb wohl die wenige Tage bis du dich meiner Pflege anvertraust, mit welcher Wollust werde ich diese übernehmen! Viel Grüße deinem guten [illegible] und deine Lieben.

Deine

Wilhelmine.

...ohne die

...gar nicht ab=

...g; auch Gustav

...t die wenige=

...it welcher

...Ehing'n Deinen

Wilhelmine Geißler.

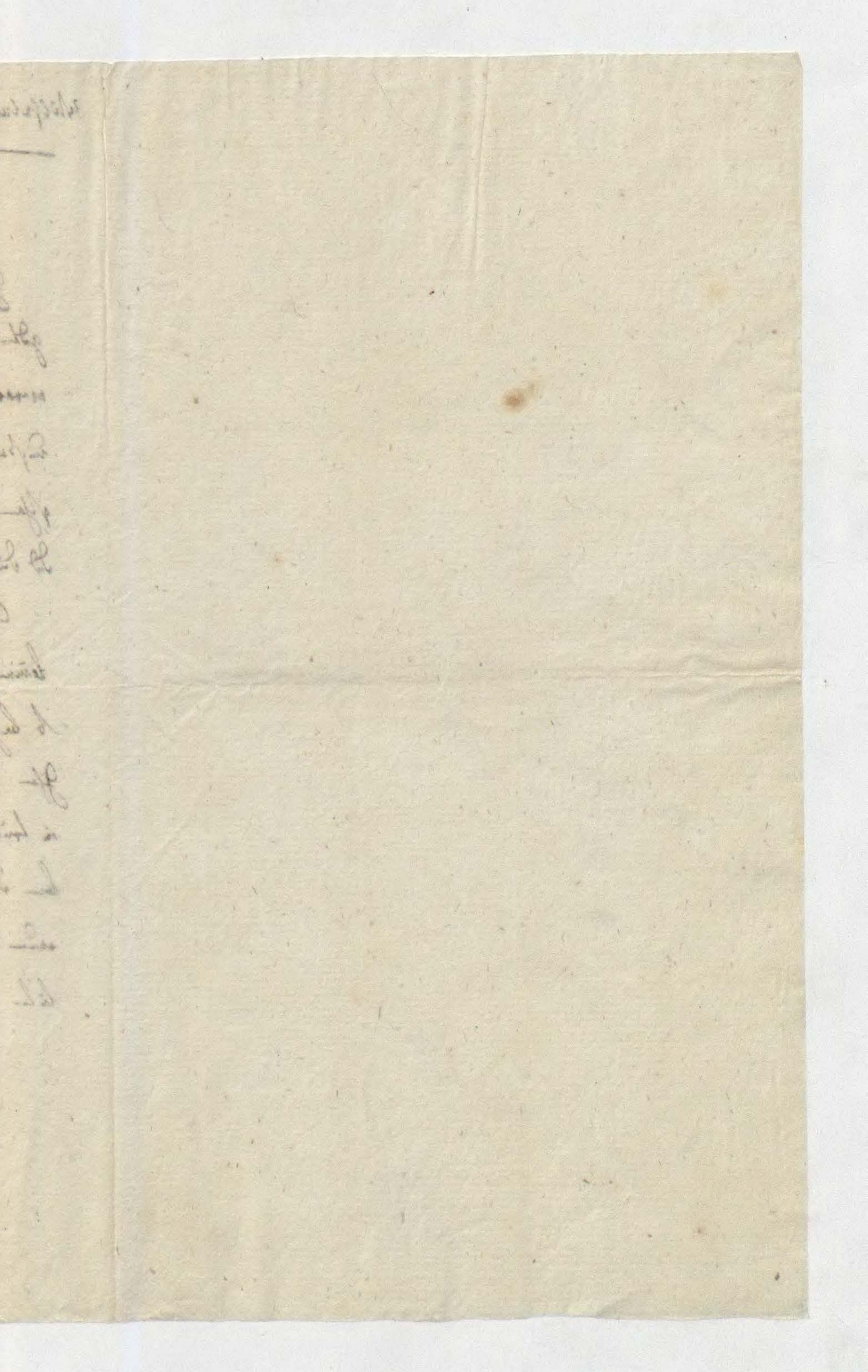


Ich habe deinen Brief nicht unverzüglich beantwortet, gute Sophie, weil ich vorher eine günstige Antwort von dir erwartete — weißt du nicht komm; liebe Seele? reizt dich unser froher Kreis nicht noch Freude mehr? — alles ist schon längst zu deinem Empfang bereit, du darfst nur sagen wenn du die Pferde haben willst.

Da hast du einige Blätter meiner Phantasien; ~~[illegible]~~ sie kamen sie zu spät, so genügen dir nicht für den Druck — so behalte sie als Beweise wie gern ich deine Wünsche erfülle. Ihre Bestimmung aber mich ist längst erfüllt — sie haben mich in kühlen — trüben Stunden aufgerichtet. — Lebe wohl und komm doch Geliebteste nach zu uns, so wird dich vielleicht nicht nur einige Blätter unter gedruckten Manuscripten zu welchen du dich zärtlich [küssen] leiten. Das Geld ist noch nicht da, ich werde überhaupt dafür sein dir es nicht eher zu geben als bis du es selbst holst. mit einem fremden Nahmen wirst du mich nicht ausstellen, vielleicht gefällt dir der [illegible] [illegible].

Wilhelmine.





Wilhelmine Geißler.

Erinnerung

Seh ich nie dich wieder du Traubenhügel
Und den Quell von hangenden Laube umschattet,
Der aus rollender Quell deiner Quelle
Murmelnd hinabgeschlüpft;
Dich nicht mehr in kraigen ~~die duftigen~~ duftenden Rosen
Wo den Blick ins üppige Thal gesenket,
Träum ich vereint die Lust und den sehn-
süchten Entzücken.

Träume meine ich auch jetzt — doch nur die Wehmuth
Wenn ich dein gedenk und des zart Lieblings
Den ich oft hier ans Mutterherz gedrückt,
Ach der nicht mehr ist!!

Dank euch nun, lindernde Thränen, Labsal
Seid ihr meinem ~~wund, bluten~~ tief geschwundenem Herz
Das vom losgerissnen Liebling sich nimmer
nimmer getröstet.

Bettina.

Wilhelmine Geißler
an Sophie Mereau.

Verloschen ist das Licht – und wie im Grabe
Ruht die Natur im stillen Schooß der Nacht,
Das Tagewerk ist vollbracht,
Genoßen manche schöne Gottesgabe.

Nicht bang ich sclavisch mehr mich dem Gebrauche
Und glühe nicht für Pflicht und Thätigkeit;
Für die Vergangenheit
Weht meine Angst, wie Laub im Abendhauch.

Ein süß Ermatten strömt durch meine Glieder,
Wiegt meine Seel in wonnigliche Ruh,
Mit sanfter Hand drückst du,
O holder Schlaf! auch meine Augenlieder;

Hülle lispelnd mich in deine weichen Schwingen!
Hebe trage mich in eine beßre Welt,
Wo nicht von ~~Schmerz~~ Kummer gequält,
Auch keine Augen Thränenquellen dringen;

Bettine.

In deiner Zauberathmosphäre lichte
Mein Wesen giebt in leichte Träume auf,
Still geht mein Lebenslauf
Und ~~fern~~ ~~Tausend~~ verschönert zum schwebenden Gedicht.

Von ~~wegen Stürmen müde~~ ~~Stürmen müd~~ ~~Seligkeit ermattet~~ und von Sorgen
In Mattigkeit gehüllt des Herzens Harm,
Sink ich in deinem Arm
Bis mich erweckt der junge Tages morgen — — —

So Liebend wird ~~nun die Welt~~ einst vom Tage geschieden
Und meiner Schmerzen Fesseln werde los,
~~Auf~~ Entschlaf ich im Todesschoß
Hinüber zu des ~~..~~ großen Tages Frieden.

Die Einsamkeit – An . . . . .

Du verwandelst den Gram tief in der Freude Kelch,
Steigst im ~~..~~ glühenden Nachtschwärmend zum Sterne auf;
Dann wähnst du dich ein Götter
Schmerzenfrei im Unendlichen

Doch nicht dauert die Lust die dich zum Gott erhob,
Mit der Zeit stirbt sie, mächtiger gereizt der Schmerz
Nach genommenem Handschlag,
In das Herzens verschlossnes Land.

Stellt der lockenden Lust geschmückter an die Einsamkeit
Dein verwundetes Herz, wo es kein Handschlag betäubt,
Sanft verweint da die Zähre
Deinen Schmerz ~~—~~ — sie blutet aus

Zwar der glühenden Lust hat ein Feuerzug geschenkt
Wo das Leben sich drängt, Liebe die Blumenkranz
Fest und innig umschlinget;
Doch der Seligkeit verpflichtet sei;

Trinket Freude und Lust ihr aus dem vollen Kelch,
~~Schöner~~ Dann dringt schärfer sein Blick ~~der~~ weit durch den offnen ~~Sinn~~ Raum,
Lieget ~~klein~~ in einem
~~Seele gleichsam erkennt sich selbst~~
Seelenzeuge — erkennt sich selbst

Kränze windet sie ihm für die Unendlichkeit,

Sanft Vollendung und Ruh haucht sie ins offne Herz,

Hebt voll inniger Kraft ihn

Über Leiden der Menschlichkeit —

Wenn ihn alles verläßt — welkende Blüthe fällt

Von der Wange ihm einst — freundlich umfaßt sie den

Ihm, die treue Geliebte,

In dem schaudrigen Grab noch.

Minona

Wilhelmine Geißler
an Sophie Mereau.

Jeder große oder bescheidenere Beweiß deines Andenkens macht mich froh und stolz, meine Theure, Geliebte, mit Dankbarkeit und Wohlbehagen nahm ich das liebliche Kind deiner Phantasie auf, herzte seine zartesten Züge mit innigem Wohlgefallen und schmeichle mir einiges hiebei, liebe Schwester deiner Wünsche durch meine warme Liebe für dich zu verdienen. — Leider bin ich bis jetzt ~~[struck]~~ so sehr in das practische Leben verwickelt gewesen daß das ~~[struck]~~ bestimmte gewöhnliche Contour der Wirklichkeit jedes liebliche Bild einer lächelnden Selbstschöpfung aus meinem Geiste verdrängt hat, villeicht wird nach langer Sehnsucht der erste Genuß der Freiheit stärker und süßer, aber die zu sehr gedrückte Thätigkeit hebt sich mit verdoppelter Kraft aus den Hindernissen heraus, denn eigentlich ist es doch nur

Bettine.

[illegible] [illegible]
an Sophie [illegible]

eine Schlaffheit des Geistes den Umständen zu unterlieg,
und oft haben wir uns nach wieder gesammelter Fähigkeit
~~die~~ aus den niederdrückenden Lagen mit concentrirter
würksamer Kraft hervor, da wir vorher in der Freiheit nicht

Leb wohl, du Gute, mit allen deinen Deinigen und
pflege deiner zärtlichen Kinder mit freudigem Herzen. Oft befestigt
sich nach langem Schwanken die Natur ~~die Natur~~ nur so glücklicher
und ~~die vorhergegan vergangenen~~ Leiden waren manche Schule
großer Vorzüge und entwickelten oft Fähigkeit die bei starkem
Wohlleben immer zum Theile gediehen wären, deine Lottchen
wird in diesem Stück Duldsame Standhaftigkeit lernen die
oft sicherer und [illegible] reicht als alles verdeckende Reichthum
Cecilie fängt an zu sprechen. Ewig

Deine Wilhelmine

Die liebenswürdige Schülerin
der Genie und Bildung des Geist
giebt meine Sophie an die Zeit zu
[illegible] — dürft ich sie wissen?

Wilhelmine Geißler
an Sophie Mereau.

Gotha im Januar 1802

1802.

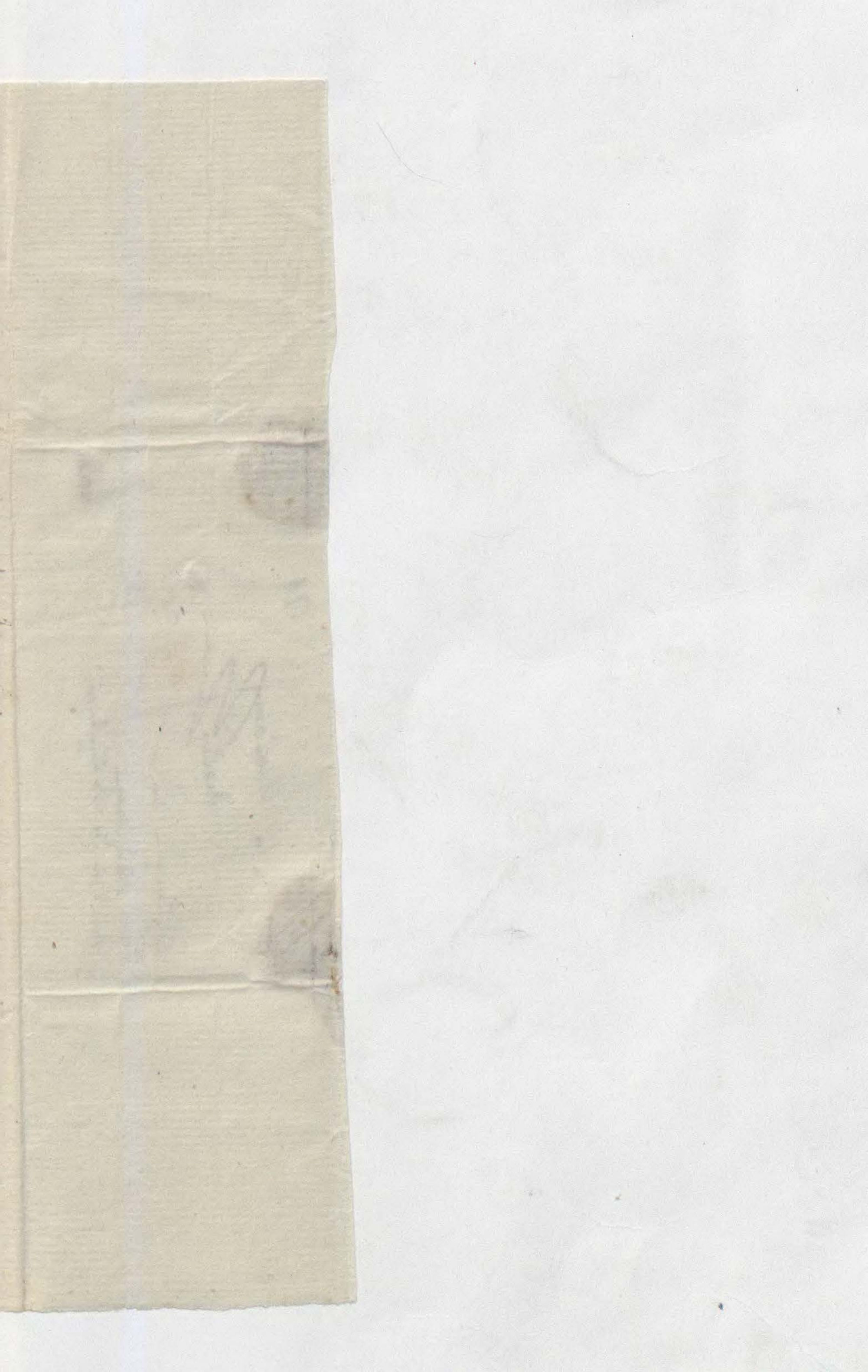
Deine Theilnahme, meine Sophie, hat meiner Weh-
muth süße Thränen gegeben, möchte mir deine treue
Liebe immer bleiben, und ihr wohlthätiger Zauber, wie die
Stunden und Leiden Besonnenheit und Freuden geben.
Ich habe seit mehreren Jahren unaussprechlich gelitten;
wäre sie gewöhnlicher Ursache würden die ersten Freuden auf
mich wirken die ~~[illegible]~~ das lange Geschick meinen, ach Gott
ein einmal gewordenes Herz! nicht wieder heilt. — —

Solltest du nicht die Annehmlichkeiten Weimars
einmal mit denen von Gotha abwechseln lassen? — schreib mir
wenn du einmal kommen wirst, so will ich dir [illegible] schicken;
mein Schwager will mich auch nächstens besuchen, das kann
mich vielleicht ~~[illegible]~~ an einer Ausflucht nach Weimar verhindern
doch wenn vielleicht sehr bald ein sogenanntes [illegible] Cur
gegeben würde so könnte ich noch vielleicht noch eine kleine
Reise machen. Geißler ~~[illegible]~~ nimmt gut deine [illegible]=

Lottine.

Frau Schwester noch sehr gut und beklagt ihren
zu frühen Tod. — Wolltest Du wohl die Güte haben
mir aus beiliegenden points ein Mützen, ~~[illegible]~~ Auf-
sätze, ect. was sonst die Mode gebietet ~~heute~~ bei
der Madam dem Ueberbringend zugleich mit ~~selbst~~ ver-
fertigt machen zu lassen, und es mir, so bald als mög-
lich wieder zu schicken, denn Du weißt wohl nichts ist
vergänglicher als die Mode. Leb wohl, du Theuere, Liebe.

Wilhelmine



21

An Madame

Meyer

abzugeben bei
dem Kaufmann
Schmidt in der Wünschengaß

zu
Weimar.

Wilhelmine Geißler
an Sophie Mereau.

1r April.

Geißler bedauert sehr daß du auch die wenigen Zeug-
die er an dich thun läßt nicht mehr achtest ganz hättest
du gesehen daß wir als ich dir zuletzt schrieb bei Samsch
300 Zeugen waren, und ~~daß ich~~ jezt sind ich nur große Stockschritt
im ~~d~~ Schauspiel, sehr beinahe in der Hälfte des 2ten
Theiles ~~bi~~ des Donquixote ~~L~~ und dann bei jeder dein schönen
Stelle wie einer Liebhaber seiner abwesenden Geliebt
bangen Anblick des Mannes. Du liebst die Stelle vielleicht aber
zu der Zeit. als ich — Für dein ganz vortrefflich gedruckten, aber
doch nicht von Druckfehlern freies Buch, vielen Dank, liebe
Sophie; aber Zeit noch kein Urtheil. — Nach der Anlage
habe ich geschrieben, es wird aber wohl noch manches ~~Zeug~~ Jahr
Zweige wachsen und gedeihen können ehe ich da schöne Frucht
kann, denn ~~es~~ ist unter den Fenstern einen verstorben
zu glauben. — Endlich läßt Cäcilie sagen daß das Finger-
ringe fertig ist. und daß sie sie zärtlich liebt wie die
Mutter die Kinder. Die Sonnenlaterne kostet das St. 9
gr. das macht 1. Thl. 21. gr.

Wilhelmine

Bettina.

Wilhelmine Geißler

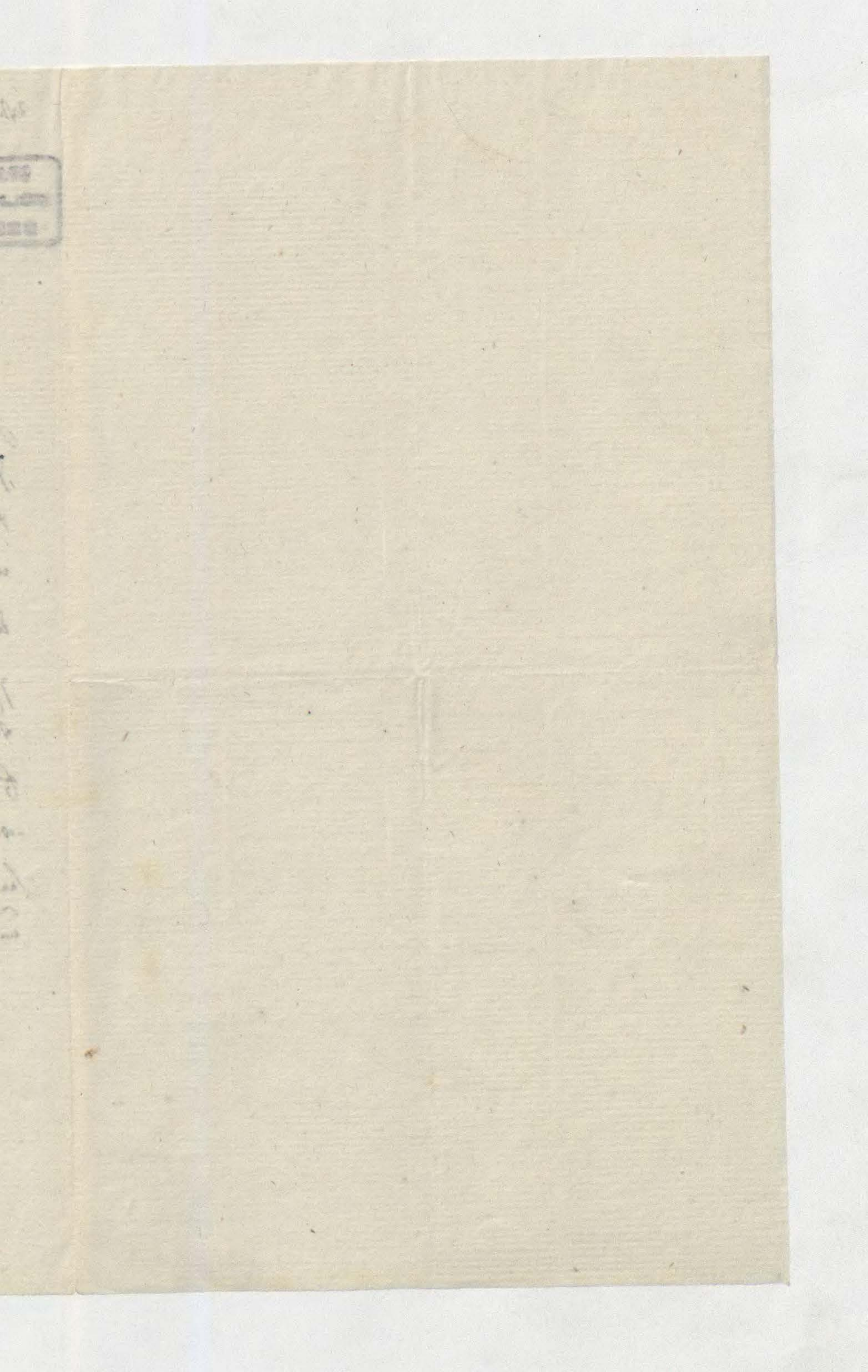
Sophie Mereau.

Freitag d. 6ten Februar.

Meine Gäste sind da gewesen und ihre Anwesenheit ist meinem guten, immer noch kränkelnden Geißler so gut bekommen dass ich mich Hoffnung über zu können glaube für eine zweite gute Gesellschaft für ihn zu sorgen; wenn Du es vielleicht nicht zu frech findest dass ich dir künftigen Sonnabend gegen einen geleitenden Ritter schicken will so dünkt mir, meinerseits, der Zeitpunkt viel zu lang bis du unsern kleinen ~~Kreise~~ an Einförmigkeit erschlafften Kreise Schwung u. Lebenskraft wieder giebst. Laß mich ja keine Fehlbitte thun, Gute Seele, und mach dich bereit dich künftigen Sonntag ~~[illegible]~~ zu uns aufmachen zu können bis dahin lebwohl.

Wilhelmine.

Bettine.



An einen Philologum.

Gedenkst du bey deiner Edition
Zu folgen dem dictum Horatianum,
bedarfst du einer kleinen Emendation,
Muß heißen: nonum prematur in
ANVM.

An Botaniker

Findet sich aber auch einst ein neues kleines
Gewächse,
Würdet billig auch ihr, Kleinigkeitskrämer,
benannt.

An Anmuth gleicht die sanftduftende Blüthe der Freundschaft — selten reift jene zur Frucht und diese zur Liebe!!! — Unglücklicher Sterblicher! — wenn dieses dein Loos ist.

Wilhelmine Geißler
an Sophie Mereau.

den 9ten Februar
1800.

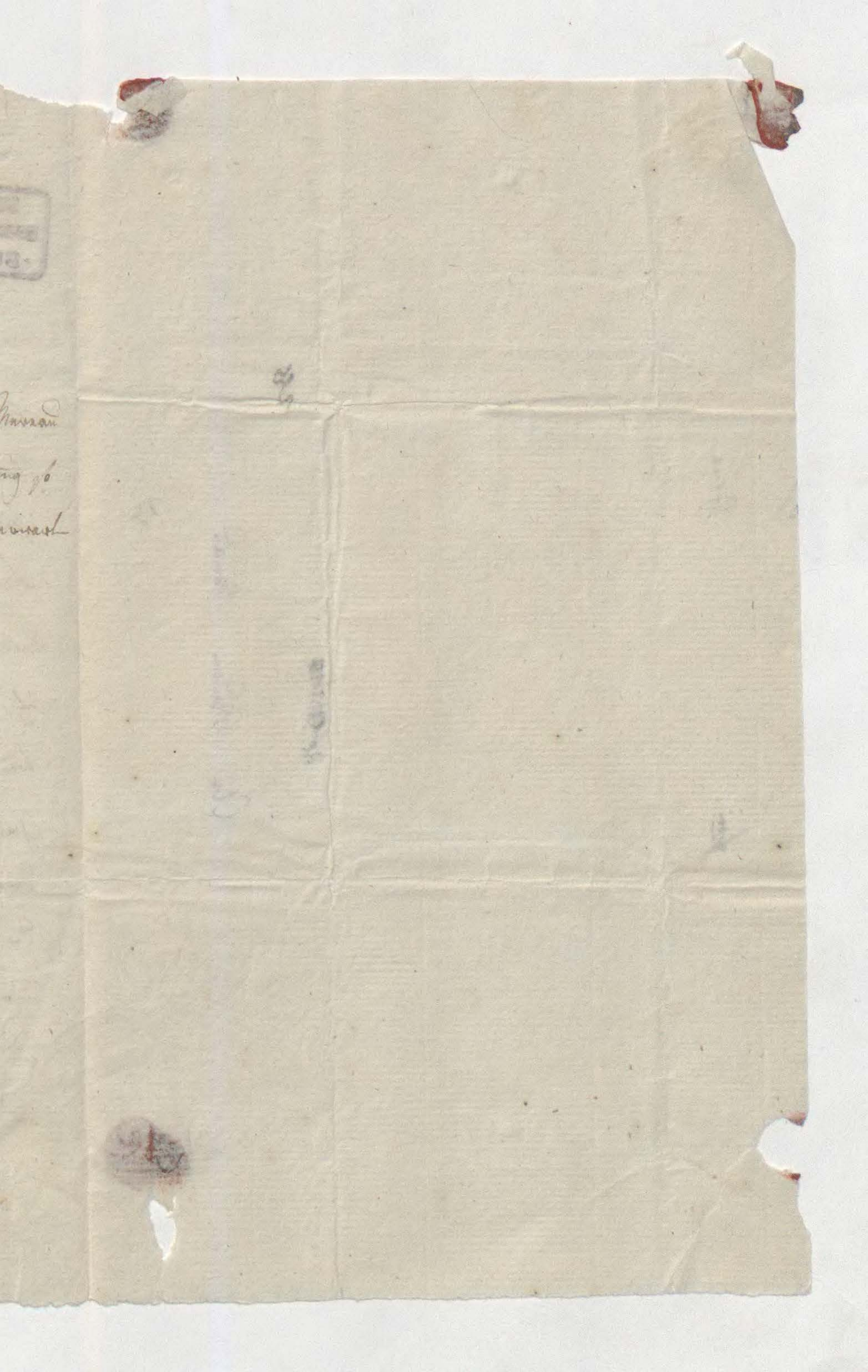
Sehr lange habe ich nichts von dir vernommen, meine Sophie, meine Freundschaft für dich ~~ist~~ begnügt sich an die Seltenheit deiner Briefe gewöhnt, mit dem stillen Genuß des Bewußtseins deiner Liebe und die seltenen schriftlichen Beweise davon sind mir dann um so schätzbarer, wenn ich dich nur immer froh weiß. Dieser Winter ist mir, traurige Erinnerungen ausgenommen, die mich gewiß bis zum Grabe begleiten werden, ruhig und heiter verstrichen. doch davon wollt ich dir nichts sagen — gute liebe Seele, ich würde dir gewiß jezt nicht schreiben, ich würde selbst zu dir eilen wenn mirs meine Lage nicht verböthe — komm du zu mir und wohne mit deiner Hulda daß mir so lange dich gefehlt

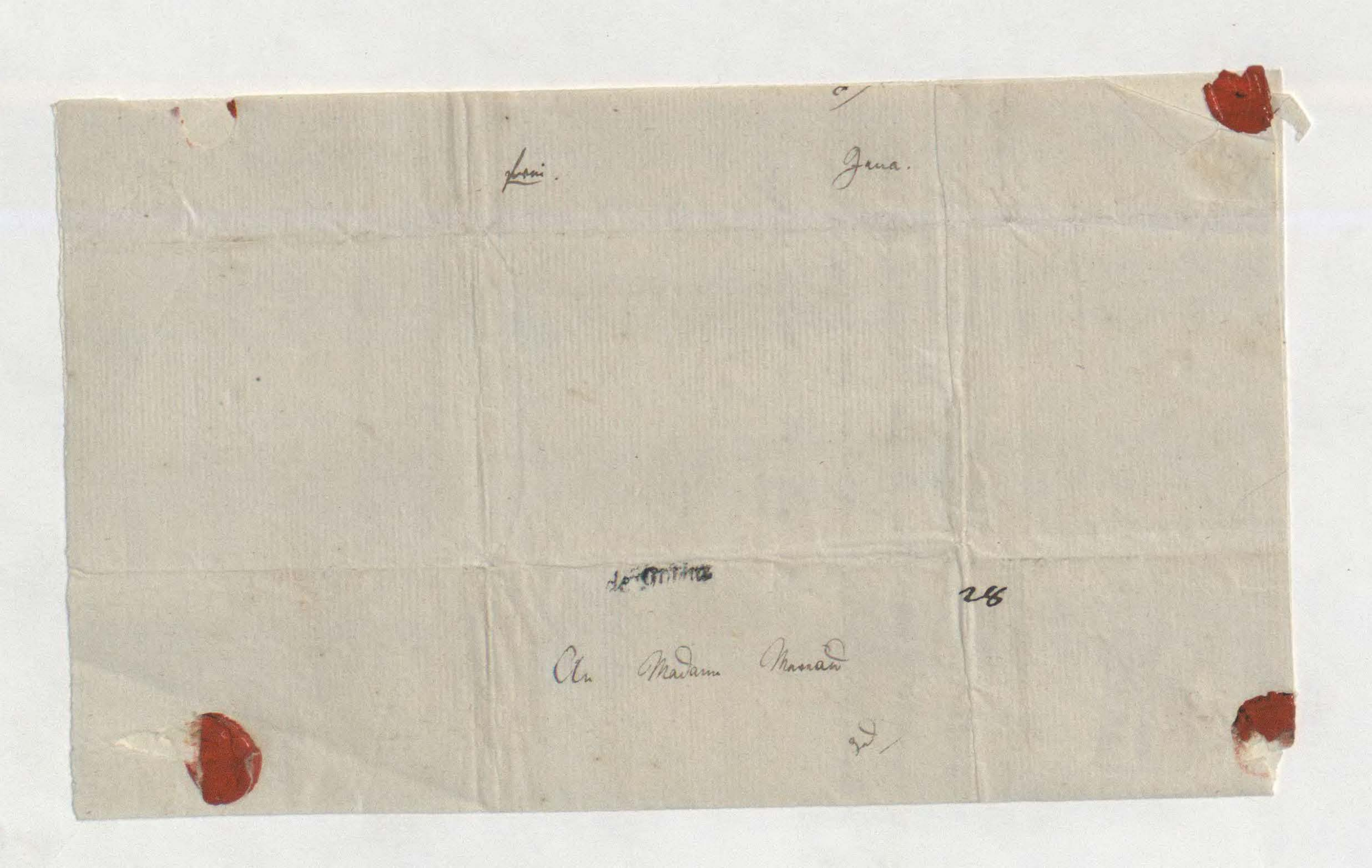
Lottum.

gegenseitige Mittheilung wird unsere Leiden lindern. Deinem Manne
viele Grüße von uns und auch ihm gilt meine Einladung so
weit er Gebrauch davon machen kann. Leb wohl, ich erwarte
nächstens Nachricht von Dir. Ewig

Deine

Wilhelmine.





c/

frei.

Jena.

de [illegible]

28

An Madame Manan

2d/

c/

frei. Jena.

de Gotha

28

An Madame Manan

3d/

Wilhelmine Geißler

Gotha d. [illegible] May 1802.

So viel ich auch schon das Wort nach dir habe können gehen ohne dir zu das wahre Wort zu sagen, ich danke dir mit liebenden Herzen, wenn es auch nicht meine geschäftige Hand alle Wochen einmal auf einen halben Bogen hinzeichnete so kann ich doch unmöglich meinen eigenen Schw- in der Jugend [illegible] Freundes glaubwürdigem [illegible] ohne ei- [illegible] für dich du hast, Geliebte. Daß ich nicht nach Weimar gekommen bin dich zu sehen und deine ~~dortige~~ Wirthschaft richten kennen zu lernen die mich in jeder Rücksicht interessiren würde, hatte mehr Gründe als bloße Neigung zum Reisen: eine ~~[illegible]~~ lange Kränklichkeit Geißlers, die bedenklicher aussah als sie vielleicht war und zu unge- Veränderung in mein häusliches Leben; du kennst mich auch nicht ganz in meiner Häuslichkeit was gen ein wandelndes Sch- [illegible] ich da bei allen Ansichten von Reisen bin, nebst einer unangenehmen Reisegesellschaft — das alles verzögerte meine

Entzückungen gab's große gefährliche Reize bis die Gelegenheit angeschlossen war. Lebt aber jetzt ich dich in deiner Jugend u. ~~[illegible]~~ wenn ich dann meine Zudringlichkeit bin so [illegible] dich vor meiner Verschiebung in acht. Die Schrift bringt [illegible] mit, ich hab noch keinen Abschreiber davor gefunden und ich selbst kann nicht gut abschreiben. Du hast [illegible] meinen Freunden viel Vergnügen damit gemacht und ~~auch~~ dennoch und ~~[illegible]~~ das Göttliche das nach einem alt englischen Balladen gedicht gemacht ist zum Klingen dann und einer als die beiden Schilbergischen. Lebe wohl

~~[illegible]~~ Deine

Dein

Minna.

[illegible]nheit
[illegible]gend
[illegible]m das
[illegible]f d.
[illegible]selbst
[illegible]d
[illegible]h
[illegible]t
[illegible]einen

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wilhelmine Geißler
an Sophie Mereau.

Den 1ten Februar.

Daß Dich zuerst ungeheure ~~L~~ mächtige Leidenschaft Zauberkraft an Dich gefesselt haben, die Gebieterin geheimer Wirkungen, das glaube ich — aber wie sie mir angeschimmert worden? — Der Vermengung der Empfindung liegt nicht nur ~~[illegible]~~ jenseits der Gränzen der Sprache, wie Du sagst, Liebe; oft verliert sie sich auch bis in das Dunkele des Raums das kein Blick des Menschenverstandes zu durchdringen vermag — — Was ~~ist~~ ist die [illegible] Erscheinung? — Gefühle, in mir selbst geboren, die ich mit meinem Verstande nicht vermag — Wirkungen meines Innern, die ich ~~nicht [illegible]~~ nur erst erblicke wenn sie, mächtige Gefühle, vor mir stehen, und auch dann noch nicht zu durchdringen und selbst zu fühlen vermag. — Und das bin ich alles selbst — ein wunderbares Chaos von durcheinander geworfenen Mitteln, das — gewiß [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]; dann [illegible] was das [illegible] meines Wesens [illegible] angefangen; ~~ich~~ ich wär ich mir ~~[illegible]~~ als ein Thier auch genug

Bettine.

das mir bald eine ~~gut~~ sein Vorsätze, nicht sich selbst zu [illegible]

nur angestachelt von einigen [illegible] Seelenregungen geniest, sollte

ich [illegible] für ein [illegible] Gesellschaften zeigen — Aber, das nur

einmal dämmernde Blick des Bewusstseyns in mich selbst, das

ängstlich lange [illegible] ihr ~~Falten~~ zu ~~[illegible]~~ [illegible], so viel kann [illegible] in meiner Seele [illegible]

Pflanzen, ~~[illegible]~~ in deinen ~~[illegible]~~ mir der ~~Natur nicht auch~~ Lauf der

Natur jedesmal eine künftige [illegible] zeigt — Das kann selbst

nicht ~~alles~~ allein, für die Dauer von zwanzig Jahren [illegible]

zeigen. Ich kann mir unmöglich mit meinem [illegible] ein gänzliches

Ablenken von Standplatz des Vorsatzes [illegible] — es muss sonst

noch etwas Bestimmtes aus mir werden als ich bin. — ~~Die~~

Die Seelenregungen über eine so [illegible] u. so reichhaltige

Materie ~~als die Bestim~~ unserer geistigen Bestimmung ist

möchte ich schon einmal mit anhören, meine Sophie — Du [illegible]

so eigen u. so hell — [illegible] ehe ich mich noch so ganz unbefangen an

Dich wandte, bewunderte ich diesen Vorzug an Dir nun ganz

Wilhelmine Geißler.

Der Gewinde der zwischen dir und mir
Schon manchmal hin und her geflogen,
Von dessen Zeichen wir
Schon manchen lieblichen Genuss gezogen,
Lang schwieg er — doch im Herzen wallte mir,
Der Glut für dich mit immer gleicher Stärke;
Oft wenn dem Schicksal meine Zähren flossen
Wer gieß den Balsam in die Brust mir gar,
Und die bey deinem [illegible] Händewerk
Zu dir die Holde oft
Auf der Begeisterung Adlerflügel
Mich trug — Und zeigte dir auf der Erinnerung Spiegel
Manch Conterfei von mir — mein Herz kennt dich so sehr.
Im anmuthsvollen Tanze flog die Reihe
Der jüngsten Jahre hin,
Doch weichte der Vergangenheit und [illegible]
Sich oft mein trüber Sinn,
Oft weint' er hin und Grab verstorbner Freunden
Und rang mit quälender Erinnerung;
Verzagt hätt' ihn der Schmerz, wär nicht Beruhigung
Durch der Geschäfte regen Kreis gewebet,
Dann gleich mein Geist mit emsigem Flug umschwebet.
Auch hierbei dacht' ich deiner, die zu gleichem,

Dettinen, 31. Aprill.

Ward meines Fleißes Ziel;
Mögt er mir manche Blume weihen
Dir, meines Herzens Freundin, die gefiel
Hör' eine Mähre nun aus der gleichen Zeit
Da Menschen, nun noch Zöglinge der Natur,
Beherrscht noch nicht durch mildere Cultur,
Wie wilde Thiere in Wäldern sich zerstreuten,
Nichts noch empfanden als der Leidenschaft Schlag
Zu unsern Tage nämlich übertragen:
Ein Beitla kam dir und gefiel,
Liegt hier mit seinem Weibe bei uns wieder
Und lehrt uns seiner Zunge fremdes Spiel.
~~Das Weib~~ Jung war das Weib u. leicht ein Minnebild
Voll Schwermuth, Lieb' und Eifersucht der Mann;
Jüngst trat er eine Reise an,
Zu der ihm Weib nicht folgen wollte
Und hier blieb, daß ein Siegler niemals kalt,
Der Liebe die gewohnte Andacht zollte.
Der Herr, dem's stets im Herzen kocht u. wallt,
Setzt schnell zurück sich auf des Windes Flügel,
Begrüßt sein Weib, ganz wider die Gelübde,
Mit mörderischer Faust u. schwerem Prügel
Schiert ihr das Haar ab und die Augenbrauen

Und geht zum Schmause dann mit ihr,
Wo seinem Lauern=Blick sie sich
Auf einen Augenblick entschlich,
Um ihr bedrängtes Leben
Zu nächtlichem Schutz zu geben.
Sie missend ~~springt~~ stürzt der Mann dahin
Wo er sie glaubet; zersprengt der Thüren Riegel:
Ermorden will er den sie liebenden Herrn
Doch halt . . . ~~Es steht~~ Die Weiche steht
Schon ~~war~~ vor der Thür die, vom Madam ersleht,
Ihm erscheint. Nun hält der Thüre Schwingel
Die Langeweil ihr vor, in kalten Schauern
Zerfließet er ~~fast~~ schier in wehmuthsvollen Zähren
Vergeht er nach der lieben Sünderin,
Ohn' die er nimmer, nimmer leben kann,
Und die den einzigen geliebten Mann
— Was er auch ~~an ihr~~ hat, zeigt alles doch zu heiß zu schien,
Aus einem Quell mit flammenloser Wonne
Die weiter herrscht als Mond und Sonne
Und Thäler selbst erhebt — aus Liebe — Die wohl zwar
Nicht von der geringsten war,
Doch mächtige Gefühle einzuflößen

Die jetzt in Armen aufzulösen
Dem Dämmern zu geschmackvollen Orte —
~~Die ... ...~~ Als Schmeichelei dass — dann des Herzens Stärke
Ihr dem geliebten Manne gleich dem zu geben
Der Eltern Liebe, ein sorgenloses Leben
Und alles, alles hingegeben
Und heimlich in die Arme ihm geflohen. —
Genung nach vorgegangner Heimlichkeit
Verzicht zu ihr am dritten Tage gethan.
In grenzenlosen hohen Götterfreuden
Gehen nun zwei Tage hin,
Als von ihrem Vater, den zu liebenden Verwandten,
Ein Briefe ... von Madame geschrieben
Ihr noch ein ... dass zu bitten,
Und dann das bange Schweigen nicht abbrach,
Der an das ... Sinnesdämmerung
Ihm glaubten ... Ab-modi sich verschlingen.
Der Arme Mann erlag ~~dem Briefe in Hände jetzt dem Geschick~~
Dem Brief in Hände, jetzt dem Geschicke,
Doch ... er ... das Land
Dass ~~ihr zu zu~~ der Unwürdige ihr zu gleich verband.
Mit ~~wild~~ ... Herzen nun mit ... Blicken
Schleicht er ~~...~~ ... von tiefem Schmerz zernagt,
Den Mitleid selbst der Kälteste nicht versagt,
Ein ... Bild von glühenden Gefühlen

Wilhelmine Grüßler.

Düstre Schleier — ge[illegible] Nächte dunkel
Neigt sich herab auf die Natur
Und aus sanftgebogner Urne träufelt
Kühler Thau die durst'ge, matte Flur.

Längst erloschen in der niedern Hütte
Ist des müden Dörflers schwaches Licht
Kaum daß aus der fernen Städte Mitte
Noch ein leiser Strahl herüber bricht

Müde Wesen mit geschlossnen Sinnen
Ruhen im Arm des Schlafes, ~~tief~~ dumpf und matt
Stillt die Erde, [illegible] der Lauf [illegible]
Und kein [wehend] ~~säuselnd~~ ~~Lüftchen~~ Lüftchen regt ein Blatt

Luna gießt ihr ~~ihr~~ magisch Licht hernieder
Löst die Wahrheit auf in Phantasie
~~Zu~~ Holde Gestalt bildet wohl aus Flieder
~~Einem Ocean aus Zweigen~~ Und ein wallend Meer aus Blüthen sie

Leiser werden die Erinnerungen
Milde süße Wehmuth wird der Schmerz
Und von schwärmerischer Lust durchdrungen
~~Fühlt Lebhaft~~ ~~mein ge~~
Athmet wieder mein gepreßtes Herz

Bettina.

Wo, wo bin ich! — bin ich neugeboren
Aus dem engen Grabe, und verklärt
In Elysiums Fluren sanft verlohren
Wo kein Schmerz und keine Thräne [illegible]

Diese Ruhe nach des Tages Schwüle
~~Diese Dämmrung~~ die den Schmerz ~~umhüllt~~ in leise Dämmrung hüllt
Dieses Streben ahndender Gefühle
Das mein Herz mit Wonneschauder füllt

Dieses volle freie Herzenswallen
Und die hohe unnennbare [illegible]
Ist sie das ersehnte Ziel von allen
Heißen Wünschen: diese Unsterblichkeit? —

Ist sie Täuschung — ach möchte nimmer
Ende sie bis frei ich ausgelebt
Und des neuen Morgens goldner Schimmer
~~Sich mein~~ Meine Kraft sich sanft hinüber webt.

Geißler

und seine Frau.

Gotha. d. 12. Jan. 1808.

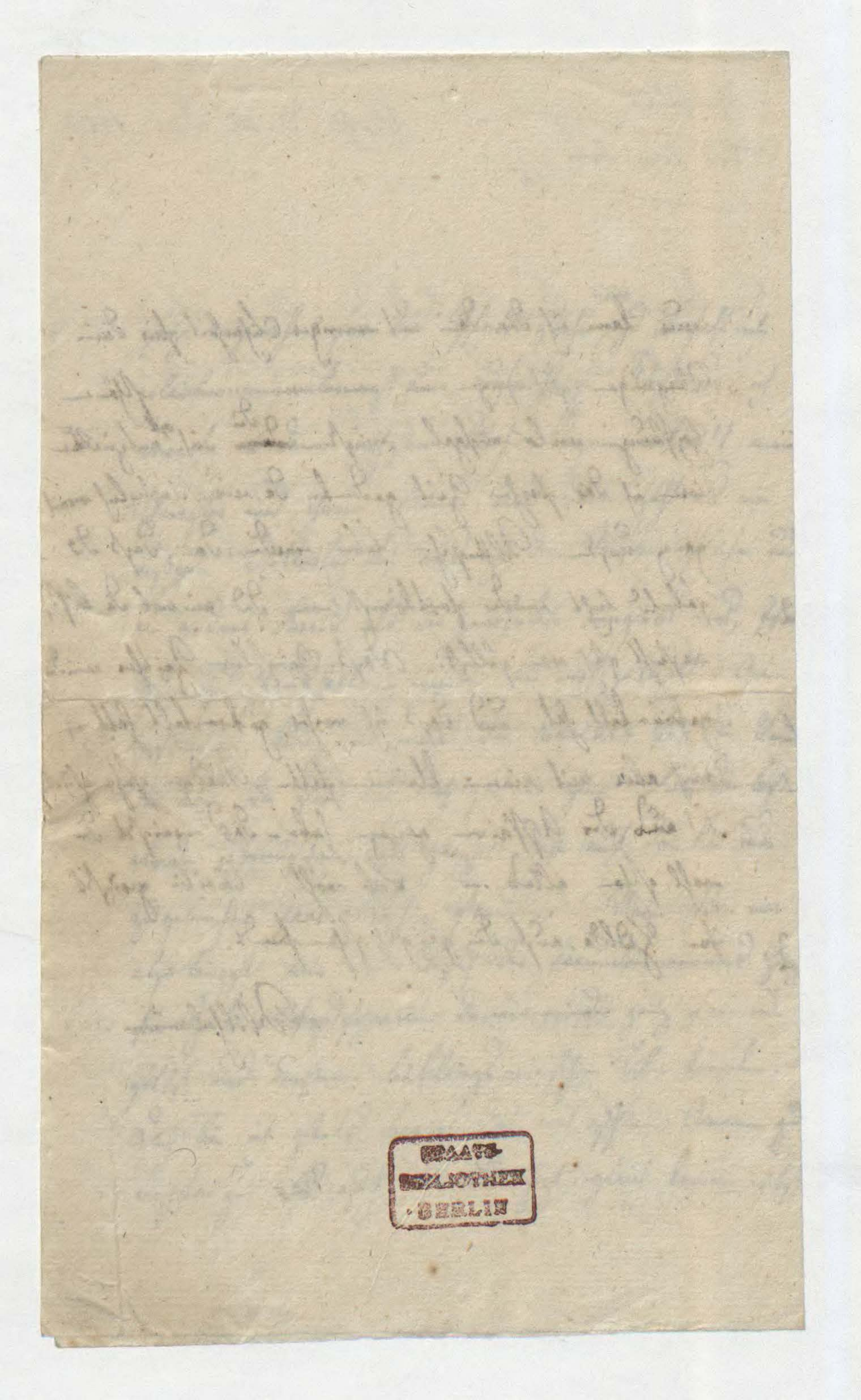
Ich eile, schönste Freundin, Ihnen für die gestern erhaltenen 10 St. Louisdór verbindlichst zu danken. Das Agio behalten Sie gut, bis wir das Vergnügen haben Sie bey uns zu sehen. Sie wollen jedoch nicht daß ich Ihnen darüber etwas antworten soll, ich übergebe also die Feder meiner Frau. Die ich herzlich gern längst für dich ergriffen hätte mein Herzens, Schwester, wenn der Winter nicht den Leben nach meiner Weise in der Einsamkeit und unter den abgeschiedenen Lieben so ganz ungünstig ~~wie~~ du ~~selbst~~ weist ~~diesen den alten überweist~~ wenn du das locale meiner Lage kennst. Freund Böttiger hat mir viel von dir erzählen müssen und hat mein Herz noch einmal erfreut daß er dir auch etwas von mir gesagt hat. — Dein schon lange sehnlichst gewünschter Besuch wird mir allezeit

Bettine.

sehr angenehm sein die Pferde stehen uns zu Diensten; ich
erwarte mir aber erst eine andauernde Ausspannung: ich
erwarte in den nächsten Woche, Tagen vielleicht, meine
Schwester und ihren Mann und dann geht es wie
lustigen Wirthschaft bei uns zu die Menschen gleichen uns
ein anderes Kreis als der gewöhnliche umgiebt uns, Stand
Moden und Haushaltung werden bei weitem geschätzt. Gesun[d]
besprochen, kurz wir machen die honneurs für die Leute
die aber da sind und sich ganz in ihrem Freudenleben-
elemente genießen das ganze Jahr nicht die bei uns
zugebracht ohne Wesen freuen. Mein Plan war
also längst, nur den Besuch der Freundin meiner Jugend
für Zeit aufzusparen da wir wieder ganz frei und
selbst und unsern Lieblingswünschen leben können.
Dann bin ich gleich bereit Dich mit offenen Armen zu
umfangen ~~xxx~~ auch wenn du jetzt gleich kämest nicht

nun kann ich dir denn mit weniger Sicherheit für dein Vergnügen gut sagen; und wenn von meinen schönen Hoffnungen viele aufgeben mußten ~~du~~ du mich entzücken wenn ich der frohen Zeit gedenke da wir gemeinschaftlich weit ganz unsern Wünschen leben werden, dann daß du sobald nicht wieder fortkömmst wenn du einmal da bist, versteht sich von selbst. Daß Geißler Zeitchen wieder gekränkelt hat, und daß ich vorher gekränkelt hatte; mich aber mit einem kleinen glatten Mädgen sehr glücklich aus der Affaire gezogen habe – das weißt du wohl schon alles – Leb wohl. Cäcilie grüßt ihre Hulda auf die sie sich sehr freut.

Wilhelmine.


STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Geißler und
Wilhelmine Geißler
an Sophie Brentano.

Gotha d. 8. Oct. 1804

Ihren Brief, liebe Freundin, empfing ich
erst am 24ten Sept. und benutzte die nächste
Gelegenheit an Mereau deswegen zu schreiben.
Hier haben Sie in der Beylage, was er Ihnen hat num.
I. II wie auch schon dich nicht meinerseits sub litteris
a u. b darauf antwortet, und Sie werden sich
überzeugen, daß schwerlich etwas anderes von ihm
zu erhalten seyn möchte. Da er indessen
auf jeden Fall Ihnen die 200 f. und 8 Carolin
Zuschuß bis jetzt, zugesteht, so finde ich kein
Bedenken Ihnen Ihrem Wunsche gemäß
einstweilen 16 Carolinen zu schicken, ungeach-
tet er in seinem Briefe an mich nichts bestim-
tes darüber sagt. Antworten Sie ihm übrigens
so bald als möglich, und disponiren Sie über
die 148 f. die Sie nun noch von dem bey mir
hinterlegten Gelde zu empfangen haben
würden.

Sehr leid hat es mir gethan daß Sie nicht wohl sind.

wenden.

Aber hoffentlich hat der schöne Herbst die sehr
wieder gesund gemacht, sie muß doch in Heidel-
berg gewiß doppelt so viel lieblicher sehen, als hinter
dem Thüringer Walde.
Die Addresse die Sie verlangen ist: An Herrn
Legationsrath <u>von</u> Gädel, Hochwohlgeb.
Dessau. wie es scheint dieser Cavalier nicht mehr
so in Gnaden wie vom Anfange. das Stallamt,
wichtiger Sterbe, Lustreisen u. dgl. werden ohne
ihn gemacht. So ging neulich die Herrschaft
ohne ihn nach Weimar, um den [illegible]
Götz von Berlichingen zu sehen. Göthe soll ge-
sagt haben, die Umarbeitung hätte ihm mehr
Mühe gemacht als die erste Arbeit. Dafür
dauert aber auch die Vorstellung 6, sage <u>sechs</u>
ganze Stunden.
Ihren Armand grüß ich freundlich, immer
achte ich noch böse auf ihn, bis daß er nicht nach
Mannheim kam um die Augenweide der jungen
und Zahnbrecherinnen mit zu genießen
die mich entzückten. — Im Grunde muß ich mich

aber recht sehr vor ihm fürchten, denn der Himmel
weiß wie es noch werden soll von den leidigen Sach-
sen ~~[illegible]~~ abzuwenden. Doch
wenn er wirklich über kurz oder lang das Sächsische
Land feindlich überzieht, hoffe ich werde ich die
meiner Ökonomie eine Sauvegarde zu Theil
bis werden. Die merkwürdigsten Gebäude
im gothischen und Schloßgeschichte Sachen; Hans
Sachs und Jacob Böhm waren doch ganz eigentliche
Landsleute von mir; mit letzterem habe ich sogar
bey Erblickung des alten Stücks Stadtmauer
beschrieben. Bey diesen heiligen Nahmen beschwöre
Sie ich mir zu erlauben, daß ich Ihnen erster
Schuß des Granits werden darf. —

Für Hulda ist der kleine Goldvollstrand bey-
gepackt, und ihr Thüringscher Freund, und besonders
deren ihre Gespielin Cecilie bey ihr im Andenken
erhalten soll. — Meine Frau will morgen selbst
und herzlichen Vorstehendes selbst ein Paar
Zeilen schreiben. — Leben Sie recht wohl.

Ihr
wahrer Freund.
Geißler.

Ungeachtet meines Versprechens dir gleich bei meiner Zurückkunft zu schreiben habe ich das gezögert bis mir es mein Kopfweh kaum erlaubt dir mehr zu sagen als daß ich dich gleich mit der innigsten Zärtlichkeit liebe, wenn ich auch nicht so pünktlich schreibe. — Lebe wohl mit deiner sanften Hulda, und deinen mir schätzbaren Lebensfreunde, in deren Besitz ich dich sehr glücklich glaube. Meine Kinder sind alle wohl.

Wilhelmine.

Wilhelmine Geißler
an Sophie Mereau.

1804

Deine unerwartete Nachricht von Brentanos baldiger Wiederkehr zu uns macht uns viel Freude, da wir ihn bei seinem letzten Besuche recht lieb gewonnen haben und da wir auch übrigens aus dieser Reise eine heitere Zukunft für den armen Verbannten hoffen – nicht wahr du sollst ihm werden, Liebe ? – er verdient es gewiß. Wenn du doch den guten Einfall hättest ihm statt Wünschen und Gotte anhangen zu können, wie wollten wir uns dann deiner freuen ! – Lebe wohl, Geißler wird dir mehr schreiben, ich habe ~~jetzt~~ keine Zeit dir mehr zu schreiben aber in meinem Herzen steht tief und unveränderlich gegraben daß ich dich zärtlich liebe

Wilhelmine.

Bettine.

